

## 16-09-04 15. So. n. Trin. 1. Petrus 5,5c-11 Von Muhammad Ali lernen

Liebe Gemeinde!

Wir hören den Predigttext aus 1. Petrus 5,5b-11

*Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

### I. Gnoti seauton

Es gibt einen, der mir einfällt, wenn ich an Menschen denke, die nicht demütig sind.

Die Boxlegende Muhammad Ali.

"I am the greatest!" sagte er über sich selbst.

Er hat große Erfolge gefeiert.

Er hat viele k.o. geschlagen. Er hat sich durchgeboxt – ganz nach oben.

Diese Woche wurde Bastian Schweinsteiger aus der Nationalmannschaft verabschiedet.

Ein ganzes Stadion und Hunderttausende Fernsehzuschauer haben das beachtet. Viel Applaus hat er bekommen.

Was ist mit den vielen, die treu und bescheiden ihre Pflicht erfüllen, in den Bäckereien, als Putzfrau, als Arbeiter in der Werkstatt oder Schwester in einem Heim. Wer nimmt davon Notiz, wenn da jemand in Vorruhestand geht?

Wie sieht sich Bastian Schweinsteiger wohl selbst, wenn viele Plakate hochgehalten werden auf denen "Basti Fußballgott" steht?

*Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*

Die Demütigen, Bescheidenen, spielen in der Welt keine Rolle. Ist Demut wirklich ein zeitgemäßes Ideal? Gehen die Demütigen nicht unter?

Ich habe einmal einen Mann zu einem runden Geburtstag besucht und ihm Gottes Segen gewünscht. Da hat er gelächelt und gesagt: "Ich segne mich selbst!"

Er war noch so fit, konnte alles selbst. Gott hat er nicht gebraucht.

Vielleicht war jemand von Ihnen im Urlaub in Griechenland. In Delphi, auf einer der Säulen der Vorhalle des Apollotempels standen 500 v. Chr. zwei Wörter eingemeißelt: "Gnoth seauton" - Erkenne dich selbst.

Erkenne, dass du ein Mensch bist und kein Gott, dass du begrenzt bist!

Für die Griechen war das offenbar etwas vom Wichtigsten, dass der Mensch sich selbst richtig sieht, erkennt wer er ist.

In der Bibel wird immer wieder vom Teufel gesprochen. Vom Satan, vom Diabolo, der alles durcheinanderwirft und nach unseren Seelen greift. Wir glauben nicht mehr wie früher an den Teufel als Person, der irgendwo lauert, um über uns herzufallen.

Aber wir kennen die Stimme, die zu Adam und Eva gesprochen hat.

Und diese Stimme setzt genau an diesem Punkt an, an diesem "gnoti seauton" an dem, wie wir uns selbst sehen und erkennen:

"Sollte Gott gesagt haben, ihr dürft nicht von diesen Früchten essen?"...

Ihr werdet keineswegs sterben, wenn ihr von diesen Früchten esst. Ihr werdet **sein wie Gott!**

Selbst ist der Mann!

Selbst ist die Frau!

"We are the champions!"

Am Punkt der Selbsterkenntnis, wie man sich selbst sieht, entscheidet sich alles.

Ob ein Mensch sagt: Gott ist der HERR, ich lasse mir von ihm sagen, was gut und was böse ist, weil das eine Nummer zu groß für mich ist, weil ich als Geschöpf nicht dazu in der Lage bin Maßstäbe zu setzen.

Oder ob ein Mensch sagt: I am the greatest! Ich bin Nr. 1, bin ein autonomes Wesen, schaffe mir meine eigene Welt und meine eigenen Gesetze.

Je nachdem, wie wir uns selbst sehen, sehen wir die Welt.

Wer meint, er sei der Größte, der sieht von oben herab auf die, die nicht an ihn heranreichen, sieht

mitleidig, vielleicht verächtlich auf die Menschen, die sich mit ihren Problemen und Nöten herumschlagen, die sich nicht so erfolgreich durchgeboxt haben.

Wer weiß, dass er selbst nichts in der Hand hat, dass ihm alles von Gott geschenkt ist, der sieht anders auf Menschen in Not, der spürt, die Verantwortung, die ihm aus den Gaben, die ihm anvertraut sind erwächst.

Gnoti seauton! Erkenne dich selbst!

Wir haben im Garten einen Feuerkäfer beobachtet, der seine Runden am Rand unserer Tischplatte gelaufen ist. Immer im Kreis. Er kam immer wieder vorbei.

Man weiß ja nicht, was im Kopf von so einem Feuerkäfer vor sich geht, aber wir haben uns vorgestellt, wie er am Abend denkt, was er für eine große Strecke zurückgelegt hat, wie weit er gekommen ist, wie weit er es gebracht hat.

Wahrscheinlich sind wir den Feuerkäfern sehr ähnlich. Wir meinen, wunder wie weit wir kommen und dabei gehen wir im Kreis. Wir übersehen die Welt nicht, wir übersehen, das Leben nicht, meinen wunder was, dabei sind wir so klein!

Gnoti seauton!

Es ist entscheidend, wie wir uns selbst sehen, ob wir hochmütig oder demütig sind.

Unser Predigttext, Gott will uns nicht klein machen. Er will uns vor dem Absturz bewahren.

Auf Hochmut folgt immer der Fall.

Muhammad Ali ist abgestürzt. Er, der so viele k.o. geschlagen hat, dessen Lebensmotto war: Schweben wie ein Schmetterling, stich wie eine Biene, er hat durch seine Parkinsonerkrankung die Kontrolle über seinen Körper verloren, hat gezittert, konnte nur noch langsam sprechen und gehen.

Vielleicht können Krankheiten - auch so schlimme Krankheiten wie Parkinson oder eine Demenzerkrankung, die wir bei einem Verwandten erleben - uns das an Erkenntnis schenken: Wer wir sind. Wie schwach, zerbrechlich und klein wir sind. Dass wir Geschöpfe sind, die aus eigener Kraft nichts können.

Muhammad Ali hat das gelernt, hat mit dieser Erkenntnis gekämpft – seinen schwersten Kampf, so dass er sagen konnte: "Gott gab mir diese Krankheit, um mir zu zeigen, dass ich nicht die Nummer 1 bin." Gnoti seauton!

## **II. Alle eure Sorge werft auf ihn**

Wer erkennt, wer er ist, wer erkennt, dass er Geschöpf ist und nicht Schöpfer, der kann befreit aufatmen; denn er erkennt: Ich muss mich nicht allein durchboxen. Ich weiß, da ist einer, einer, der größer ist, der für mich sorgt. Gnoti seauton – erkenne, wer du bist und erkenne, wer Gott ist: ER sorgt für dich!

*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.  
Was für eine Zusage!*

Wenn wir das jetzt tun würden – unsere Sorgen werfen... Hier aufs Kreuz...  
Da würde großes vorgeworfen werden.  
Manchmal denken wir es gar nicht, was Menschen neben uns auf dem Herzen haben:  
Trauer, weil ein Mensch gestorben ist, der einem alles bedeutet hat.  
Angst vor der Zukunft, weil man nicht weiß, wie lange man alles noch allein schafft und wann der Zeitpunkt kommt, vor dem man so große Angst hat, dass man ins Heim muss...  
Wird das Geld für ein Heim überhaupt reichen?  
Wird der Lebensmut reichen?  
Warum bin ich noch auf der Welt – wer braucht mich überhaupt noch?  
Was wird aus meinem Kind?  
Was wird mit meinen Enkeln?  
Ist der Tod vielleicht doch das endgültige Aus?  
Wird mein Partner mir treu bleiben?

Wenn wir, die Jungen und die Alten, jetzt unsere Sorgen hier ans Kreuz vorwerfen würden – das wäre ein großer Wurf; denn wir haben große Sorgen.

Das Kreuz lädt uns ein, abzuladen, was uns auf der Seele lastet.  
Schade, dass da ein Verbitterter gerade Gipfelkreuze in den Alpen umstürzt. Schade, weil das Kreuz doch **das** Hoffnungszeichen ist.  
Es steht für Gottes Verheißung, dass ER, der weiß, wie das ist, wenn man unter seinem Kreuz zusammenbricht, dass ER, der Auferstandene an unserer Seite ist!

Wir alle haben es schon versucht mit dem Werfen, mit dem Sorgenwerfen. Oft ist es uns nachher leichter gewesen, wenn wir Gott im Gebet alles hingeworfen haben.

Aber manchmal, da waren wir auch enttäuscht, weil uns die Sorgen geblieben sind, weil sie nach dem Gebet nicht weg waren.

### *Seid nüchtern*

heißt es in unserem Text.

Tut nicht so, als ob es anders wäre.

Unsere Sorgen lösen sich nicht in Luft auf, wenn wir beten.

Jesus hat seine Sorgen in seiner Not im Garten Gethsemane auch auf Gott geworfen. Er hat gebetet: Vater, nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern, was du willst.

Gott hat den Kelch nicht von ihm genommen.

Und Gott wird auch uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, nicht immer ersparen.

Aber auf eins dürfen wir vertrauen, so unser Text:

Gott wird uns in unserer Not in allen Sorgen aufrichten, stärken, kräftigen, gründen – gibt uns Boden unter die Füße, wenn er uns weggezogen wird.

*Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.*

Immer wieder ist da diese Stimme, die uns aus dem Paradies treibt, die zu uns spricht:

Wo ist nun dein Gott? Wo ist seine Hilfe? Wo ist seine Hand?

Widersteht diesem Zweifel!

Vielleicht ist es kein Trost, aber du bist nicht allein mit deinem Kreuz. So viele vor dir und neben dir haben auch ein schweres Kreuz zu tragen.

Warum das so ist?

Wer würde eine Antwort wagen.

Aber vielleicht erkennen wir in den schweren Zeiten besser als in den leichten, wer wir sind: Gnoti seauton! Und verlassen uns auf den, von dem uns die Bibel sagt, wie er ist.

Wer sich unter seine Hand demütigt, wer sich unter seine Hand stellt, der wird erleben, dass ER uns erhöht zu seiner Zeit.

Gott übersieht keinen – und erst recht keinen am Rand, der leidet.

Wir werden nie sorglos sein, nie alle Sorgen los sein! Aber einen Vorwurf sollten uns die Leute machen, uns Christen.

Sie sollten zu uns sagen:

Wie könnt ihr so sorglos sein?

So sorglos lachen, hoffen, trotz all des Schlimmen.

Lest ihr keine Zeitung?

Lest ihr nur in eurer Bibel?

Dann sollten wir gar nicht viel sagen.

Nur das eine:

Dass nichts und niemand hoffnungslos sein muss, weil da ist EINER, der für uns sorgt!

Amen.